

Unterlagen für die EREV Fachtag

„Nicht ohne meine Eltern“

am 06.06.18

T4 – Herausfordernde Familien spielend (leicht) coachen

Über den Autor

Jörg Finkbeiner (* 1971) arbeitet als Autor, Dozent und systemischer Berater und hat langjährige Erfahrungen in der Begleitung und Beratung von Kindern, Jugendlichen und Familien in unterschiedlichen Bereichen der stationären und ambulanten Jugendhilfe. Er ist Diplomsozialpädagoge, Diplomsozialarbeiter, Systemischer Berater (IFW), Systemischer Supervisor (IFW) und METALOG® EOL-Trainer.

Mehr Informationen finden Sie unter www.joergfinkbeiner.de.

Die ESFB® -Methode

Handout

Jörg Finkbeiner

Inhaltsverzeichnis

1	Grundlagen.....	7
1.1	Die Entstehung der ESFB® - Methode.....	7
1.2	Weshalb erfahrungsorientiert?.....	7
1.3	Vorteile der erfahrungsorientierten Beratung.....	7
2	Zielgruppe	8
2.1	Multiproblemfamilien	8
3	Interaktion	9
4	ESFB® - Ablauf	10
4.1	Vorgespräch	10
4.2	Inszenierung.....	10
4.3	Durchführung.....	12
4.4	Kurzauswertung	12
4.5	Filmauswertung.....	13
4.6	Praxiserfahrungen	14
5	Soziale Diagnostik	15
6	Literaturverzeichnis.....	16

*Sage es mir, und ich werde es vergessen.
Zeige es mir und ich werde es behalten. Lass es mich tun,
und ich werde es können.*

Konfizius

1 Grundlagen

1.1 Die Entstehung der ESFB® - Methode

Aus der tagtäglichen praktischen Begleitung von Familien entstand 2012 der Wunsch, Eltern anders als nur durch Sprache zu begleiten. Es wurde immer wieder deutlich, dass manche Eltern dort nicht abgeholt werden konnten, wo sie standen.

Die ESFB® - Methode wurde aus der Praxis heraus entwickelt.

Die ersten Impulse zur Entwicklung der Methode entstanden in der Ausbildung zum EOL-Berater bei der Metalog Academy. Die Metalog-Methode von Tobias Voss war der Ausgangspunkt für die erfahrungsorientierte, systemische Familienberatung (ESFB®). Seitdem wird die ESFB®-Methode kontinuierlich weiterentwickelt.

1.2 Weshalb erfahrungsorientiert?

Ziel der sozialpädagogischen Beratung von Familien ist es, sie bei der Bewältigung des Alltags zu unterstützen.

Neben vielen anderen Themen gehört auch zur Alltagsbewältigung, die Unterstützung in der Erziehung. Diese ist auf der Grundlage des erfahrungsbezogenen Lernens zu realisieren (Bauer, et al., 2012 S. 88;166).

Gerade dann, wenn durch sprachliche Beratung keine gewünschte Veränderung möglich ist, gehört „auch Training zum Handlungsspektrum sozialpädagogischer Beratung“ (Bauer, et al., 2012 S. 94).

Erfahrungsorientierte Methoden werden durchaus in der sozialpädagogischen Beratung und Therapie bereits eingesetzt. Bei der ESFB® - Methode steht die Lösung einer gruppendynamisch ausgerichteten Aufgabe durch alle Familienmitglieder im Vordergrund.

Die Teilnahme an einer ESFB® ist immer freiwillig. Jedes Familienmitglied hat die Möglichkeit, auch während der ESFB®, die Teilnahme zu beenden.

ESFB® ist freiwillig.

1.3 Vorteile der erfahrungsorientierten Beratung

Erfahrungsorientierte Methoden ermöglichen Erfahrungen, bei denen die Gefühlsebene angesprochen wird. Dadurch werden intensivere Lernprozesse angeregt, die zu einem nachhaltigen Erinnerungsvermögen führen (Spitzer, 2007 S. 158-160).

Erfahrungsbereiche sind: Visuell, Auditiv, Körperlernen und Kre-Aktiv.

Wesentliche Bereiche des erfahrungsorientierten Lernens sind:

- Visuelle Erfahrungen
Die Familienmitglieder sehen Auswirkungen auf ihr Handeln, können andere bei Ihrem Handeln beobachten und sich entsprechend einbringen.
- Auditive Erfahrungen
Neben Sprache umfasst der Bereich auch noch Geräusche oder Stille, die während des Lernprozesses entstehen können.
- Körperlernen
Meint Erfahrungen, die mit dem gesamten Körper gesammelt werden wie z. B. Anstrengungen, Körperhaltungen, Körperkontakt zu anderen Familienmitgliedern oder die Erfahrung, von anderen gehalten zu werden.
- Kre-Aktiv
Dies ist eine Wortschöpfung aus den Wörtern *Kreativ* und *Aktiv*. Erfahrungsorientiertes Lernen kann nicht passiv erfolgen. Vielmehr ist Kreativität im Umgang mit den Aufgabenstellungen und aktiver Einsatz bei der Lösung gefordert.

Erfahrungsorientierte Aufgabenstellungen ermöglichen Lernerfahrungen mit allen Sinnen, sind multifunktional und polykontextuell.

Die Rahmenbedingungen, Regeln und Inszenierungen der Aufgabe (Näheres wird im Kapitel Durchführung beschrieben) können entsprechend der unterschiedlichen Familienstrukturen und der Zielsetzungen der Beratung angepasst werden.

Ebenso ist es möglich, die Aufgabe entsprechend der Alltagsgegebenheiten der Familien anzupassen. Dadurch wird die Übertragung der erarbeiteten Lösungsmuster auf den Alltag erleichtert.

2 Zielgruppe

Die ESFB® - Methode kann in jeder Familie angewendet werden. Entsprechend der Zielsetzung sind an der Beratung alle oder einzelne Familienmitglieder beteiligt. Was eine Familie ist, ist nicht leicht zu beantworten.

Besondere Merkmale einer Familie sind die Sozialisationsfunktion, die Generationsdifferenzierung und das besondere Kooperations- und Solidaritätsverhältnis zwischen den Mitgliedern (Nave-Herz, 2013 S. 38).

2.1 Multiproblemfamilien

Eine besondere Bedeutung bei der systemischen Familienberatung bekommen die sogenannten Multiproblemfamilien, weil sich in der Praxis viele Beratungsaufträge auf sie beziehen.

Was Multiproblemfamilien sind, ist nicht eindeutig definiert. Häufig gelten Familien als Multiproblemfamilien, wenn sie mindestens zwei der folgenden Merkmale aufweisen.

- Psychische Erkrankungen bei einem oder mehreren Familienmitgliedern
- Traumatisierende Erfahrungen bei einem oder mehreren Familienmitgliedern
- Langjährige Betreuung durch das Jugendamt (oftmals über mehrere Generationsgrenzen hinweg) (Conen, 1996 S. 150)
- Bereits verschiedene, durchgeführte ambulante und / oder stationäre Jugendhilfemaßnahmen (Conen, 1996 S. 150-151)
- Finanzielle Schwierigkeiten (Wilß, 2016 S. 17)
- Abhängigkeit von Institutionen (Wilß, 2016 S. 20)
- Bestehende oder vermutete Kindeswohlgefährdung

Psychische Störung

Eine psychische Störung wird verstanden als eine krankhafte Beeinträchtigung der Wahrnehmung, des Denkens, Fühlens, Verhaltens oder sozialen Beziehungen. Sie werden u. a. differenziert im ICD10 (Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme) beschrieben.

In der Praxis zeigt sich, dass viele Familienmitglieder, die sozialpädagogisch begleitet werden, Anzeichen für eine krankhafte Störung aufweisen. Eindeutige Diagnosen, die eine Behandlung oder Einordnung der Verhaltensweisen ermöglichen, sind oftmals nicht vorhanden.

Trauma

Ein Trauma ist eine seelische Verletzung oder starke psychische Erschütterung mit Folgeerscheinungen. Es kann durch eigenes Erleben oder beobachten einer entsprechenden Situation entstehen. Infolgedessen entstehen Symptome. Das Ausmaß der Traumatisierung ist von vielen individuellen Faktoren der Person und Umständen des auslösenden Ereignisses abhängig.

Marie-Luise Conen empfiehlt in der Begleitung von Multiproblemfamilien die aufsuchende Familientherapie und sieht als Grundpfeiler der Therapie ein „niederschwelliges Therapieangebot, das den Verbalisierungs- und Reflexionsgrad der Familien ausreichend berücksichtigt.“ (Conen, 1996 S. 151).

Bei der methodischen Ausrichtung der Therapie stehen für sie die Ressourcen und Fähigkeiten der einzelnen Familienmitglieder im Vordergrund. Diese gilt es weiterzuentwickeln, so dass eine größtmögliche Unabhängigkeit von den professionellen Helfern und Institutionen erreicht wird.

Familiäre Autonomie stärken und Eltern vertrauensvoll herausfordern.

Die Stärkung der familiären Autonomie soll letztendlich dazu führen, dass die Familie eigenständig mögliche Hilfe- und Unterstützungsmöglichkeiten nutzen können. Eine besondere Aufgabe fällt demzufolge den Eltern zu. Die Eltern sollen wohlwollend und vertrauensvoll herausgefordert werden, um Veränderungsprozesse innerhalb der Familie zu ermöglichen (Conen, 1996 S. 161ff).

3 Interaktion

Interaktion wird allgemein als ein Sprach- oder Handlungsgeschehen von zwei oder mehreren Personen verstanden, die sich unmittelbar aufeinander beziehen. Ein Interaktionsmuster sind demzufolge Handlungen oder Handlungsketten, die ein zentrales gemeinsames Merkmal aufweisen. Das Beobachten der Handlungen ermöglicht einen Rückschluss auf die Beziehung der Interakteure (Jacob, 2016 S. 12).

Interaktion ist ein rückbezügliches Geschehen von mindestens zwei Personen.

Wie das Interaktionsgeschehen Bedeutung bekommt?

1. Menschen handeln aufgrund von „Bedeutungen“, die sie den „Dingen“ zuschreiben.
 2. Die Bedeutung wird durch soziale Interaktion vermittelt bzw. erlernt.
 3. Die Bedeutung kann in einem interaktiven Prozess verfestigt, aber auch verändert werden.
- (Nave-Herz, 2013 S. 203)

Die Bedeutungen, die einzelne Familienmitglieder den Handlungen anderer zuschreiben, lassen oftmals Rückschlüsse auf die Sichtweise der Beziehungen untereinander zu. Der gezielt veränderte Interaktionsrahmen der ESFB® macht ein neues Erleben und somit ein verändertes Beziehungsverständnis möglich.

Die ESFB® - Methode schafft einen zielgerichteten Interaktionsrahmen.

Praxisbeispiel:

Mia (8 Jahre) redet viel, hört nicht zu und unterbricht häufig in Gesprächen. Mias Mutter benennt in der Beratung, das Mia sich „immer in den Vordergrund stellen will“ und Aufmerksamkeit sucht. Immer wieder begrenzt sie Mias Redefluss. In der ESFB® - Beratung müssen sich beide absprechen, um die Aufgabe zu lösen. Die Mutter nimmt sich Zeit zuzuhören, was Mia zu sagen hat. Mia redet zunehmend langsamer. Im Verlauf der Beratung sind die Gesprächsanteile zwischen Mutter und Mia ausgeglichen. Die Mutter benennt in der Auswertung, dass sie Mia noch nie so ruhig erlebt habe.

Weiterhin wird durch die ESFB® deutlich, welche Fähigkeiten die einzelnen Familienmitglieder zur Interaktion haben und welche Muster durch wiederkehrende Interaktionen entstanden sind. Die Analyse und Beurteilung der Interaktionskompetenzen werden im Kapitel Soziale Diagnostik näher beschrieben.

Die Interaktion ist für den Berater in zweifacher Weise wichtig. Die Bedeutung des Handlungsgeschehenes verdeutlicht die Wirklichkeitskonstruktion der Klienten. Hypothesen zur Problemlösung können entwickelt und überprüft werden.

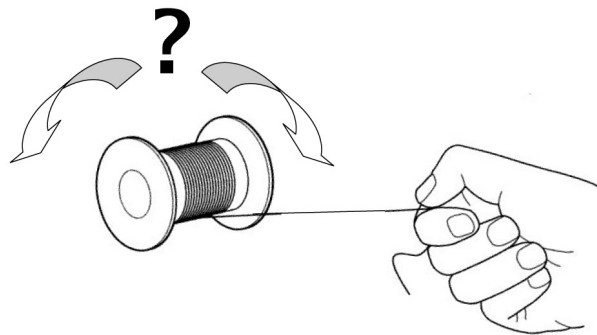
Das beobachtbare Handlungsgeschehen und die möglichen Interaktionsmuster lassen Rückschlüsse auf die Interaktionskompetenzen zu. Dies wird im Kapitel Soziale Diagnostik weiter ausgeführt.

4 ESFB® - Ablauf

4.1 Vorgespräch

Innerhalb des Vorgesprächs wird die ESFB® - Methode vorgestellt. Eine beispielhafte Aufgabe verdeutlicht die Wirkungsweise der ESFB® - Methode.

Dazu verwendet der Berater eine Garnrolle aus Holz. Auf der Garnrolle ist ein Nähfaden aufgerollt. Diese rollt der Berater ein wenig ab und legt die Garnrolle mit dem ausgelegten Faden auf den Tisch. Dazu kommt eine Karte, auf der die Garnrolle mit 2 Pfeilen und einem Fragezeichen abgebildet ist.



Fragekarte mit Garnrolle

Anschließend fragt der Berater alle Familienmitglieder nacheinander, was passieren wird, wenn jemand an dem Faden zieht.

Die Rolle rollt sich auf und kommt der Hand entgegen. Damit rechnen viele Klienten nicht und sind überrascht. Die Parallele zur ESFB® - ist, dass innerhalb der Familienberatung ebenfalls Überraschungseffekte entstehen können, die keiner erwartet. Beispielsweise können sich Erwachsene oder Kinder anders als gewohnt verhalten.

Weiterhin wird im Erstgespräch der Einsatz einer Filmkamera und der Umgang mit dem Filmmaterial besprochen.

Das Anfertigen von Filmaufnahmen in der ESFB® setzt ein hohes Maß an Vertraulichkeit zwischen dem Berater und den Klienten voraus, um negative Einflüsse auf das Verhalten der Klienten innerhalb der ESFB® zu verringern. Ein aufgrund der Filmaufnahme verändertes Verhalten erschwert die sozialpädagogische Diagnostik. Um diese Vertraulichkeit so gut wie möglich herzustellen, ist eine umfangreiche Aufklärung über die Verwendung der Filmaufnahmen und eine umfassende Beantwortung möglicher Rückfragen notwendig (Jacob, 2016 S. 65).

In der Anlage sind Vorlagen für ein Informationsblatt und eine Einverständniserklärung abgedruckt. Diese kann entsprechend der institutionellen Rahmenbedingungen abgeändert werden.

4.2 Inszenierung

Die Inszenierung gibt der Interaktionsaufgabe ihre Bedeutung und ihren Bezugsrahmen. Dazu gehören u. a. Angaben über das Ziel der Aufgabe, die Rahmenbedingungen, verwendbares Material, Rollen und Zeitrahmen (Voss, 2011 S. 48). Es ist hilfreich die Aufgabenstellung, Regeln und Rahmenbedingen zu verschriftlichen, um den Familienmitgliedern die Möglichkeit zu geben, diese noch einmal nachlesen zu können.

Die Inszenierung stellt den Bezugsrahmen her.

Die Regeln sollten positiv formuliert sein. Beispielsweise könnten einige Regeln bei der Zollstockübung sein:

Regeln und Ziele positiv formulieren.

- Die Gegenstände dürfen nicht herunterfallen.
- Der Zollstock darf nicht losgelassen werden.
- Es dürfen keine Gelenke berührt werden.

Positiv formuliert lauten die Regeln:

- Die Gegenstände bleiben auf dem Zollstock liegen.
- Der Zollstock muss immer an der gewählten Stelle berührt werden.
- Die Berührung muss zwischen den Gelenken erfolgen.

Das Ziel sollte klar und deutlich formuliert und den Istzustand der Lösung beschreiben:

Der Zollstock ist begradigt und alle Gegenstände sind auf ihm liegengeblieben.

Die Rahmenbedingungen bilden innerhalb der ESFB® die Alltagsgegebenheiten der Familie ab. Wenn beispielsweise im Alltag der Familie nur eine begrenzte Zeit für die Abendsituation (Schlafanzug anziehen, Zähneputzen und Gute-Nacht-Geschichte) zur Verfügung steht und sich die ESFB® auf die Abendsituation bezieht, dann sollte die ESFB® ebenfalls zeitlich begrenzt sein. Der Alltagsbezug wird auch durch die an der ESFB® beteiligten Personen deutlich.

Rahmenbedingungen spiegeln den Alltag wieder.

Praxisbeispiel:

In einer Familie (Stiefvater des ältesten Kindes (13), Mutter und zwei gemeinsame Kinder (7 und 4)), ist der Vater oft in der Nachtschicht tätig und schläft häufig bis mittags. Die Mutter ist hauptsächlich für die Erziehung der Kinder zuständig. Diese ist berufstätig und oftmals um die Mittagszeit und am späten Nachmittag arbeiten. Der älteste Sohn übernimmt häufig die Aufsicht über die kleineren Geschwister.

- Bezieht sich die ESFB® auf den Morgen, nehmen der älteste Sohn, die Mutter und die Geschwister an der ESFB® teil.
- Bezieht sie sich auf den späten Nachmittag nehmen der Vater und die drei Kindern teil.
- Bezieht sie sich auf den frühen Mittag, nehmen der älteste Sohn und die Geschwister teil.

Wenn Rollen in der ESFB® vergeben werden, dann können diese ebenfalls die Alltagsgegebenheiten widerspiegeln oder eine neue Rolle beschreiben, die vielleicht in der Familie bisher noch nicht deutlich ausgeprägt ist.

Praxisbeispiel.

Familie K. hat vier Kinder. Der Alltag der Familie ist wenig strukturiert. Es werden im Umgang miteinander viele unterschiedliche Regeln ausgesprochen und diese individuell angepasst. Aufgestellte Regeln werden kurzfristig verändert. In diesem Fall hilft die Rolle eines Regelwächters, der darauf achtet, wie oft die vorgegebenen Regeln eingehalten wurden oder nicht.

Die Regeln haben maßgeblichen Einfluss auf das Interaktionsgeschehen. Wenn sich die Zielsetzung auf eine Interaktionskompetenz bezieht, dann können die Regeln so gestaltet werden, dass ein vorher beobachtetes Verhalten auftreten kann oder das Auftreten unwahrscheinlicher wird.

Regeln steuern das Interaktionsgeschehen.

Praxisbeispiel:

In der vorangegangenen ESFB® wurde deutlich, dass die Mutter keinen Blickkontakt zu ihrer Tochter hat, wenn sie mit ihr spricht. In der nachfolgenden ESFB® wurde die Regel eingeführt, dass beim Miteinander sprechen Blickkontakt bestehen muss.

Die Inszenierung orientiert sich an den Möglichkeiten und Kompetenzen der Familienmitglieder. Sie fordert die Familie heraus und überfordert sie nicht.

4.3 Durchführung

Nachdem Ziel, Regeln und Rahmenbedingungen besprochen und Rückfragen geklärt wurden, beginnen die Familienmitglieder mit der Aufgabenlösung. Der Berater nimmt eine beobachtende Haltung ein. Dies macht er auch dadurch deutlich, dass er sich nach Möglichkeit vom Geschehen entfernt. Bei Bedarf unterstützt er die Familienmitglieder, indem er entsprechend interveniert. Welche Interventionsmöglichkeiten zur Prozesssteuerung bestehen wird im Kapitel Prozesse steuern näher beschrieben.

Misserfolgserfahrungen gehören zur ESFB®.

Grundsätzlich gilt, dass auch Misserfolgserlebnisse Bestandteile der ESFB® sind und Familien zugemutet werden dürfen. Der Berater entscheidet durch seine Interventionen, wieviel negative Erfahrungen er der Familie ermöglichen möchte und was er sich in der ESFB® - Beratung zutraut.

Das Zeitgefühl geht verloren.

Die Durchführung sollte zwischen 20 bis 45 Minuten dauern. Erfahrungsgemäß achten Familienmitglieder während der Aufgabenlösung nicht auf die Zeit. Im Anschluss sind sie oft verwundert, wie viel Zeit tatsächlich vergangen ist.

Nach der ESFB® sollte ein Dank erfolgen.

Nach der Durchführung bedankt sich der Berater für die Teilnahme an der ESFB®. An einer ESFB® teilzunehmen kann eine besondere Herausforderung für Familien sein, weil sie mit einer Aufgabenstellung konfrontiert werden, die sie bisher noch nicht kannten.

4.4 Kurzauswertung

Im Anschluss an die meist erfolgreiche Bewältigung der Aufgabe erfolgt eine kurze Auswertung der Durchführung. Inhalt der Kurzauswertung sind verschiedene Beobachtungen des Beraters im Hinblick auf die Beobachtungskategorie.

Dabei wählt er nonverbale Auswertungsmethoden aus, bei denen alle Familienmitglieder ihr Empfinden äußern können, ohne dies verbal ausdifferenzieren zu müssen. Dieses Vorgehen ermöglicht es, dass sich alle Familienmitglieder mit ihren unterschiedlichen Reflexionsfähigkeiten aktiv beteiligen können. Der Berater kann, je nach Ergebnis bei einzelnen Familienmitgliedern eine konkrete Stellungnahme erfragen.

Nonverbale Auswertungsmethoden sind: Fingerskalierung, Standogramm und Sensis-Auswertung.

Für die nonverbalen Auswertungen bieten sich 3 Methoden an:

Fingerskalierung

Bei der Fingerskalierung benennt der Berater Aussagen zu dem beobachteten Prozess. Die Aussagen wählt er so aus, dass hilfreiche Prozesse innerhalb der ESFB oder Aspekte, die nicht bewusst wahrgenommen wurden, verdeutlicht werden. Die Familienmitglieder skalieren anschließend mit ihren Fingern, wie zutreffend die Aussage für sie ist. Dabei kann ein Finger keine Zustimmung und fünf Finger volle Zustimmung bedeuten. 2,3 und 4 Finger differenzieren dann zwischen den genannten Gegensätzen.

Standogramm

Das Standogramm ist der Fingerskalierung insofern ähnlich, als dass der Berater Aussagen zum Prozess benennt. In diesem Falle stimmen die Familienmitglieder durch eine Schrittbewegung ab. Dazu stellen sich alle Familienmitglieder im Kreis auf. Bei der Abstimmung bedeutet ein Schritt zur Mitte „Zustimmung“ und ein Schritt nach hinten „Ablehnung“. Der Berater kann als Variante noch das Stehenbleiben auf der Stelle als „Keine Aussage“ oder „Weiß nicht“ definieren.

Sensis – Auswertung

Bei der Sensis-Auswertung bekommt jedes Familienmitglied eine „Ja“ und eine „Nein“-Karte. Der Berater fragt ein Familienmitglied konkret nach einer Situation aus dem Prozess. Die anderen Familienmitglieder werden aufgefordert sich zu überlegen, was die gefragte Person antworten wird, wählen die entsprechende Karte aus und halten sie verdeckt vor sich. Anschließend antwortet die gefragte Person und alle anderen Familienmitglieder zeigen anschließend ihre Einschätzung.

Mit der Kurzauswertung fragt der Berater das Empfinden der Familienmitglieder unmittelbar nach der ESFB® ab. Diese Abfrage kann bei der Filmauswertung von Bedeutung sein, wenn einzelne Szenen besprochen werden. Daher empfiehlt es sich, diese aufzuzeichnen.

4.5 Filmauswertung

Bereits im Vorgespräch wird die Filmauswertung thematisiert und mögliche Auswertungskategorien benannt.

Der Berater betrachtet das vorhandene Filmmaterial, um sich einen **Gesamteindruck** vom Filmmaterial zu machen. Interessant ist für den Berater, welche Erinnerungen er an die ESFB® hat und wie sie sich in der Gesamtschau darstellt.

Die Vorbereitung der Filmauswertung erfolgt in 3 Phasen.

In einem weiteren Schritt schaut der Berater nach **prägnanten Szenen** im Film, die im Hinblick auf die Beobachtungskategorie Aussagekraft besitzen und wählt diese aus. Die Szenen sollten kurze Abschnitte umfassen. Der Berater schneidet die ausgewählten Szenen nach Möglichkeit zusammen. Dadurch wird die Auswertung mit den Familienmitgliedern erleichtert.

In einem letzten Schritt bewertet er die ausgewählten Szenen und entwickelt einen **Auswertungsleitfaden**, wie er diese mit den Klienten bespricht (Jacob, 2016). Die Bewertungskategorien werden im Kapitel Soziale Diagnostik näher beschrieben. Die Auswertungsbögen sind in den Anlagen 11.4 bis 11.7 abgebildet.

Der Berater bespricht mit den Eltern, welche Familienmitglieder¹ am Auswertungsgespräch teilnehmen. Entsprechend des Alters oder der Zielsetzung können auch Kinder an dem Auswertungsgespräch teilnehmen. Der Berater stellt am Anfang die Inhalte der Auswertung vor und fragt die Familienmitglieder nach ihrem Erleben der ESFB®.

Das Auswertungsgespräch mit den Familienmitgliedern.

Anschließend bespricht er die ausgewählten Szenen entsprechend seines Auswertungsleitfadens. In vielen Fällen reicht eine kurze Sequenz, die wiederholt betrachtet wird, aus. In manchen Auswertungsgesprächen, besonders dann, wenn die Sorge vor der Auswertung bei den Klienten hoch ist, nutzt der Berater eine positive Szene zum Einstieg. Der Auswertungsleitfaden dient als Orientierung für das Gespräch. Der Berater schätzt anhand der Gesprächssituation ein, wieviel er von dem Leitfaden bespricht.

Die Professionalität des Gesprächs besteht darin, einerseits klar, thematisch deutlich und möglichst bezogen auf eine Fragestellung oder Hypothese die Bewertung vorzutragen und andererseits weder verletzend noch bagatellisierend, sondern empathisch, wertschätzend und kongruent auf die seelische Verarbeitungsmöglichkeit der Familienmitglieder (Anm. d. Verfassers) zu achten (Jacob, 2016 S. 69)

Er fragt dabei nach den Bedeutungen, die einzelne Familienglieder den Handlungen der Anderen zuschreiben und leitet daraus positive Verhaltensabsichten ab. Diese hebt er im Auswertungsgespräch hervor und bietet alternative Handlungsmuster an. Das Auswertungsgespräch sollte innerhalb einer Woche nach der ESFB® stattfinden.

¹ Familienmitglieder in diesem Sinne können auch andere Teilnehmer an der ESFB® sein, die nicht zur ursprünglichen Familie gehören (Freunde, Vormund, Fußballtrainer)

4.6 Praxiserfahrungen

Die ESFB® - Methode wird von vielen Familien sehr gut angenommen. Die Familienmitglieder können sich bei der Lösung der Aufgabe so verhalten, wie sie sich auch im Alltag verhalten würden und keiner schreibt ihnen vor, wie sie etwas zu machen haben. Wenn sie feststellen, dass sie nicht weiterkommen, fordern sie Hilfestellungen ein.

Die ESFB® ist wertschätzend und respektvoll.

Diese Möglichkeit der Selbstbestimmung ist für viele Familienmitglieder sehr wichtig. Sie fühlen sich mit ihrer familieneigenen Lösung wertgeschätzt und respektiert.

Der Berater hat die Möglichkeit durch die Inszenierung und mit Hilfe passender Interventionen eine Balance zwischen Irritation, Instabilität und Aufregung auf der einen Seite und Stabilität, Sicherheit und Geborgenheit auf der anderen Seite entstehen zu lassen. Dieses fordert einerseits die Familienmitglieder heraus und andererseits bietet es ausreichend Sicherheit, sich als Familie auf den Prozess einzulassen.

Familienmitglieder können die Erfahrungen auf den Alltag übertragen und Veränderungen umsetzen.

Mit Hilfe der Filmauswertung werden verschiedene Aspekte aus der Beratung besprochen. Die Familienmitglieder bekommen einen besseren Überblick über schwierige Situationen, können diese mit Unterstützung auf den Alltag übertragen und gezielt Veränderungen umsetzen.

Die gemeinsame zielgerichtete Interaktion lässt manche Probleme in der Familie in Vergessenheit geraten und macht eine von Alltagsproblemen befreite Zusammenarbeit möglich. Nicht selten benennen Familienmitglieder, dass sie sonst, keine gemeinsamen Aktivitäten haben.

Familien haben ein Erfolgserlebnis.

Das Gefühl, gemeinsam eine Aufgabe gelöst zu haben, kennen viele Familienmitglieder oftmals nicht mehr. Daher wirkt das Erfolgserlebnis häufig weit über die ESFB® hinaus.

5 Soziale Diagnostik

„Familiendiagnostik untersucht und beschreibt Interaktionen und ihre Veränderungen zwischen den Familienmitgliedern, den Subsystemen und analysiert die Dynamik der Familie als systemisches Ganzes.“ (Cierpka, 2008 S. 22).

Die Familiendiagnostik zeigt Zusammenhänge auf und macht diese verstehbar. Sie bestehen zwischen den Individuen, dem Kontext, dem Alltag der Familie und der Kommunikation untereinander (Bauer, et al., 2012 S. 162f).

Verdeutlicht werden sie dadurch, dass die einzelnen Interaktionsmuster der Individuen beobachtet werden. Hantel-Quitmann (Hantel-Quitmann, 1999) beschreibt aus systemischer Sicht drei Beobachtungsebenen der Familie. Diese entsprechen auch den von Cierpka benannten Stufen des Drei-Ebenen-Modells der Familiendiagnostik (Cierpka, 2008 S. 26f)

- Die Ebene der **Individuen** bezieht sich auf die einzelnen Familienmitglieder mit ihrer Biografie, ihren Persönlichkeitsmerkmalen und ihren Interaktionskompetenzen.
- Die Ebene der **Generationen (Dyade bzw. Triade)** beinhaltet die Perspektive der unterschiedlichen Generationen z. B. Eltern und deren „Verhaltensweisen, Denkvorstellungen, Einstellungen und den Umgang mit Gefühlen“ (Bauer, et al., 2012).
- Die Ebene der Regeln des **Systems** meint die Regeln der Interaktion und der zirkulären Zusammenhänge zwischen den Familien und ihrer Umwelt bzw. den einzelnen Familienmitgliedern untereinander.

Schwerpunkte der ESFB® ist die Ebene des Individuums und enger gefasst die Analyse der Interaktionskompetenzen. Interaktion wird als rückbezügliches Handlungsgeschehen verstanden.

In der ESFB® werden „diese Handlungen ... operationalisierbar, mithin beobachtbar. Sie sind praktisch »bezogenes Handeln«. Den Beobachter lassen sie auf die Beziehungsschemata der Beteiligten schließen und, bei einer größeren Stabilität und Konsistenz, auf deren Beziehungseinstellungen. (Jacob, 2016 S. 12)“.

Die nachfolgenden Beobachtungsbereiche hat André Jacob von verschiedenen interaktionsdiagnostischen Verfahren abgeleitet und zusammengefasst. Für die Vorbereitung des Auswertungsgesprächs mit den Klienten helfen die Beobachtungskategorien die vielen Informationen, die durch das Filmmaterial entstehen, einzusortieren. Beispielsweise kann der Berater bei der ersten Gesamtschau des Filmmaterials den entsprechenden Auswertungsbogen zum Strukturieren der Filmsequenzen nutzen. Eine konkrete Auswertung einzelner Szenen erfolgt im dritten Schritt.

Die Auswertungsbögen sind so konzipiert, dass einerseits zu jedem Bereich eine zehnstellige Skala und ein größeres freies Feld vorhanden sind. In der Skala wird bei der Auswertung die Ausprägung der Kompetenz eingetragen. Dabei bedeutet 10, dass die Kompetenz kaum bis gar nicht vorhanden ist und 100, dass die Kompetenz vollständig vorhanden ist. Die Einschätzung der Ausprägung erfolgt nach dem pädagogischen Fachwissen des Beraters. In dem freien Feld können zusätzliche Informationen eingetragen werden.

Die nachfolgenden Beobachtungskategorien nach André Jacob wurden teilweise verändert. Die Aufzählungen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und sind auf wesentliche Interaktionsbereiche der ESFB® angepasst. In den entsprechenden Auswertungsbögen sind freie Bereiche vorgesehen, so dass sie entsprechend der Beobachtungen ergänzt werden können.

6 Literaturverzeichnis

- Arist von Schlippe, Jochen Schweitzer. 2003.** Lehrbuch der systemischen Therapie. Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2003, S. 333.
- Bauer, Annemarie und u. a. . 2012.** *Grundwissen pädagogische Beratung*. Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2012. Bd. UTB Pädagogik.
- Cierpka, Manfred. 2008.** *Handbuch der Familiendiagnostik*. 3., aktualisierte und ergänzte Auflage. Heidelberg : Springer Medizin Verlag, 2008.
- Conen, Marie-Luise. 1996.** Aufsuchende Familientherapie mit Multiproblemfamilien. *KONTEXT*. 1996, S. 150-165.
- Hantel-Quitmann, Wolfgang. 1999.** *Beziehungsweise Familie: Arbeits- und Lesebuch Familienpsychologie und Familientherapie*. Freiburg im Breisgau : Lambertus-Verlag, 1999.
- Jacob, André. 2016.** *Interaktionsbeobachtung von Eltern und Kind*. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart : W. Kohlhammer GmbH, 2016.
- König, Oliver. 2004.** *Familienwelten Theorie und Praxis von Familienaufstellungen*. Stuttgart : Pfeiffer bei Klett-Cotta, 2004.
- Korittko, Alexander und Pleyer, Karl-Heinz. 2016.** *Traumatischer Stress in der Familie*. 5. unveränderte Auflage. Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co KG, 2016.
- Nave-Herz, Rosemarie. 2013.** *Ehe- und Familiensoziologie: Ein Einführung in Geschichte, theoretische Ansätze und empirische Befunde*. 3., überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel : Beltz Juventa, 2013.
- Spitzer, Manfred. 2007.** *Lernen: Gehirnforschung und die Schule des Lebens*. 1. Auflage. München : Springer Spektrum, 2007.
- Voss, Tobias. 2011.** *Die METALOG Methode. Hypnosystemisches Arbeiten mit Interaktionsaufgaben*. 1. Auflage. s.l. : Gert Schilling Verlag, 2011.
- Weijenberg, Jo und Kuper, Josef. 2005.** *Eltern professionell begleiten*. Cloppenburg : Koninklijke van Gorcum, 2005.
- Wilß, Annika. 2016.** *Digitale Bibliothek der Hochschule Neubrandenburg*. [Online] 4. August 2016. www.digibib.hs-nb.de/file/dbhsnb_derivate_000000628/diplomarbeit-Wilss-2010.pdf.